



Fox Fotos

. . . simple life  
. . . der Rucksack so leer als möglich . . .

chen, in dem man sich friedlich wirtschaftend, angelnd, plaudernd, pfeiferauchend und immer wieder einmal schweigend, ein stilles Flußufer hinabtreiben läßt. Was ist ein Garden-party? Ein Gartenfest? Gott behüte, sondern ein herrlich langweiliger, nach hiesigen Begriffen total unzulänglicher „afternoon-tea“. Sogar der Sport wird phlegmatisch betrieben, wenn sichs nicht um große Dinge dreht, sozusagen geruhsam, und man wandert ohne Wanderwut und Erinnerungsnägel. Die Auto-Ausflügler hupen nicht; kühl bis ans Herz hinan, spannt man ein Sonnensegel über den Wagen, und das Kamp ist fertig. Das Volk picknickt lässig auf dem „lawn“, dem gewaltigsten Rasen, und selbst ein Lord geht einfach, nein, schäbig gekleidet, gar nicht furchtbar kariert, und versteht sich, I am sure, ausgezeichnet auf

simple life. Ein Lord! Was braucht er Luftanzüge!

Aber (hat man Worte?) unsere Energiebrüder, die wieder zur Urnatur zurückgekehrten, von der Natur neu ausgegangenen Amerikaner von U.S.A., sind die eingefleischtesten aller Hotelmenschen. Das Hotel (das immer gleiche, um das der Globetrotter einen großen Kreis beschreibt) ist ihnen nicht ein Notbehelf, ein Provisorium, sondern Zweck für sich — lebe glücklich: zieh' ins Hotel! Wo nichts ist, baut der Yank ein Hotel hin und hält den Ort für bewohnbar; wo Gott ein Meisterwerk geschaffen, hält er's nicht aus, solange nicht ein Hotel daneben steht. Hotels sind in U. S. A. Pensionen, Pensionate, Verbrüderungsinstitute. Der Amerikaner ist ungeheuer gesellschaftsbedürftig. Er kann sich gar nicht genug zusammentun. Mit